

Hochschule & Bildung

Alice Bachmann, Kreiszeitung Syke
26. Februar 2005

Computer statt Papier und Bleistift

Weniger Drückeberger / E-Klausur: Premiere im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Die verschlossene Tür des Aktenschrankes könne mit einem Schraubenzieher überwunden werden; um an die Inhalte eines Computers zu kommen, brauche es schon reichlich Fachwissen und eine nicht geringe Portion krimineller Energie.

Auf diese saloppe Formel bringt Erik Voermanek, Leiter der Rechtsabteilung und Datenschutzbeauftragter der Uni Bremen seine Einstellung zu der jetzt eingeführten Form der E-Klausuren im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Die Klausuren müssen nach den gesetzlichen Vorschriften zehn Jahre lang aufbewahrt werden.

Von einer Notwendigkeit, um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden – dem Personal gewachsen zu sein, spricht Dr. Detlev Ehrig, Studiendekan der Wirtschaftswissenschaften. Dort gibt es jährlich etwa 600 Neueinsteiger und es müssen insgesamt rund 5000 Klausuren pro Semester geschrieben werden. Die ersten etwa 1500 Studenten nahmen nun an der Premiere teil: Sie schrieben nicht mit Stift auf Papier, sondern arbeiteten mit Maus am Computer.



Tanja Bührmann (li) und Maximiliane Mittag, beide im dritten Semester, gefiel die E-Klausur.
Kai Schwede (Mitte) hatte eine kleine Studie über die Zufriedenheit der Prüflinge erstellt.

Foto: Bachmann

Von einer logischen Herausforderung spricht Dr. Jens Bücking vom Zentrum für Multimedia in der Lehre der Uni Bremen (ZMML). Schließlich müssen für die 1500 Computerarbeitsplätze Aufsichtskräfte, Betreuung und technisches Personal zur Verfügung stehen. Allein die Raumfrage ist nicht leicht zu lösen, denn der am besten ausgestattete Computerraum ist mit 24 Geräten bestückt. Also musste ein Stundenplan für die vorhandenen Räume, die eigentlich auch ohne E-Klausuren gut ausgebucht sind, aufgestellt werden. Und dann galt es, alle Geräte auf ihre Sicherheit zu überprüfen, damit nicht Hacker – mit reichlich Fachwissen und krimineller Energie ausgestattet – sich in einen Rechner einwählen konnten, um die Prüfungsaufgaben und besonders auch die Lösungen auszukundschaften. Nicht ganz verstehen kann Bücking, weshalb alle 1500 Studenten an den ersten beiden Tagen der vorlesungsfreien Zeit die jeweils etwa zwei Stunden dauernden Prüfungen absolvieren mussten.

Von der Vielzahl der Möglichkeiten schwärmt Susanne Ramsthal von der Firma, die die Software für die Computer-Klausuren erstellt hat. Zwar verlange diese Form der Leistungskontrolle den Lehrern etwas ab, denn sie müssen ihre Fragen klar formulieren und auch die möglichen Antworten vollkommen übersichtlich und vollständig eingeben. Die Tests sind nicht im Multiple-Choice-Verfahren aufgebaut, das alle möglichen Antworten für die Prüflinge vorgibt. Bei den Ökonomie-Klausuren an der Bremer Uni müssen die Antworten selbst formuliert werden. Ehrig erklärt, dass diese Klausuren zunächst nur für den Grundlagenbereich, in dem schlichtes Wissen abgefragt wird, vorgesehen ist. Geht es um komplexere Aufgaben, deren Lösungen aus ganzen Aufsätzen bestehen, wird weiterhin mit Stift und Papier gearbeitet.

Von ihrer Zufriedenheit mit den Computer-Tests sprechen die Studentinnen Maximiliane Mittag und Tanja Bührmann. Besonders die Tatsache, dass sie gleich nach Beendigung der Klausur auf ihrem Bildschirm ihr Testergebnis erfuhren, erfreute die beiden, die bestanden hatten. Aber sie stehen nicht allein mit ihrer Zufriedenheit, wie die Vorauswertung einer Befragung über die E-Klausuren durch Kai Schwedes ZMML ergab. Die Computergeneration hat offensichtlich wenig Probleme mit dem Medium und dadurch mehr Lust auf Test-Stress: Die übliche Quote von etwa einem Viertel Drückebergern wurde unterschritten.